

»Es muss sich um eine richtige Karte handeln und nicht um einen Atlas aus einzelnen Blättern, denn theoretisch spräche nichts gegen die Möglichkeit, in einem vernünftigen Zeitraum eine Reihe von Teilprojektionen auf separaten Blättern zu realisieren, um sie fallweise zur Bezugnahme auf begrenzte Teile des Territoriums zu verwenden.«
Umberto Eco¹

Ein ungefähr 1,70 Meter großer Mensch erscheint, aus einem Abstand von fünf Metern betrachtet, anvisiert zwischen dem vor das Auge gehaltenen Daumen und Zeigefinger, nur noch etwa zwei Zentimeter groß. Die Größe eines Ginkgo-Blattes misst, aus zwei Metern Entfernung auf dieselbe Art betrachtet, nur wenige Millimeter. Auf Andreas Gefellers Fotografie *Laub* (2007) erscheinen die gefallen Blätter wie ein Tausende von Lichtjahren entfernter Sternenhaufen. In ähnlicher Weise gemahnt *Baumschule* (2005) an die Negativumkehr eines nächtlichen Himmels, die Papierfetzen in *Berlin, 9.7.2006* sehen aus wie eine Ansammlung von Konfetti.

Andreas Gefeller vermisst die Welt ebenso wie ein Geodät: Schritt für Schritt, Segment für Segment. Doch seine Komposit-Fotografien wirken eher wie Satellitenaufnahmen, wie jene Bilder aus dem All, die man bei Maps Live oder Google Earth ansehen kann. Die Distanz verwirrt den Betrachter: Sieht er sein Haus aus einer Entfernung von 100 000 Kilometern oder 100 Metern? Gleiches gilt für Gefellers Betonplatten, Zebrastrifen und Rasenstücke: Wie nah dran, wie weit entfernt ist die Kamera? Der Betrachter dieser Bilder versucht unentwegt, seinen Fokus zu justieren. Die Bildschärfe suggeriert einen geringen, das »All-over« der Gesamtkomposition einen immensen Abstand von den Gegenständen. Im Unterschied zu den Satellitenbildern strebt Gefeller in seinen Fotografien keine flächendeckende Darstellung an. Seine Fotoarbeiten ähneln ungegenständlichen Kompositionen und teilen mit diesen die Absicht, Repräsentation in Struktur aufgehen zu lassen. Dies verdankt sich vor allem ihrer Ausschnitthaftigkeit, das heißt: der Repräsentanz im doppelten Wortsinn. In einigen

“That it be a map and not an atlas with partial pages. In theory there is nothing to prevent the realization, over a reasonable amount of time, of a series of partial projections on separate sheets, to be used individually for reference to different portions of the territory.”

Umberto Eco¹

A roughly 1.7-meter-tall person, observed from a distance of five meters and viewed between thumb and index finger held in front of the eye, appears to be only about two centimeters tall. A ginkgo leaf, considered from a two-meter distance and viewed in this same way, measures just a few millimeters. The fallen leaves in Andreas Gefeller's photograph *Laub* (Leaves, 2007) look like a cluster of stars thousands of light years away. In like manner, *Baumschule* (Tree Nursery, 2005) calls to mind a negative reversal of a nighttime sky, and the scraps of paper in *Berlin, 7/9/2006* resemble an accumulation of confetti.

Andreas Gefeller measures the world the same way a geodesist does: step by step, segment by segment. Yet, his composite photographs seem more like satellite images, pictures from outer space seen on Maps Live or Google Earth. The distance confuses the viewer: Is he seeing his house from 100,000 kilometers or 100 meters away? The same applies to Gefeller's concrete slabs, striped pedestrian crossings, and patches of grass: How close or how far is the camera from these? The viewer of these pictures keeps trying to adjust his focus. The sharpness of the image suggests the distance from the objects is a short one; the “all over” of the overall composition suggests it is immense. Unlike satellite images, Gefeller's photographs do not aspire to comprehensive representation. His works resemble non-representational compositions and share with these the intention of allowing representation to disappear in structure. This is primarily owing to their excerpt-like nature, that is: representation, in the double sense of the word. Some of the